

2. SONNTAG DER FASTENZEIT

Betrachtung von Charles de Foucauld zum Evangelium nach Lukas 17,1-9

Mein Herr und mein Gott, gib, dass ich das Rechte denke. Stell mich zu Deinen Füßen, wie Du willst, dass ich dort sei denkend oder nicht denkend, aber indem ich Dich liebe, Deinen Willen tue und Dein Herz so viel wie möglich tröste ... ja, denkend oder nicht denkend. Es scheint mir, dass es nichts zu denken gibt, wenn Du Dich mir zeigst, wenn Du mich die Süße Deiner Gegenwart fühlen lässt. Ich soll Dich anschauen und Dich lieben, indem ich nichts anderes tue als mich zu erfreuen und Deine Betrachtung zu genießen. Der Geist arbeitet nicht, er schaut und freut sich: « Öffne Deinen Mund und ich werde ihn füllen », sagst Du. Es scheint mir, dass wenn Du Dich zeigst, nichts zu tun bleibt, als den Mund zu öffnen. Das ist der Augenblick zu empfangen und sich zu freuen, nicht zu arbeiten ... Aber wenn Du Dich nicht zeigst, wenn Du nicht die Süße Deines Blickes fühlen lässt, dann muss der Geist arbeiten. Er muss handeln wie der Bräutigam im Hohen Lied, nämlich Dich auf den Straßen und Plätzen suchen, auf den Wegen, die Du benutzt. Diese Wege sind die Meditation Deines Lebens, Deines Beispiels, Deiner Worte, der Hl. Schrift. Das ist die Meditation der Wahrheiten, von denen Du willst, dass wir sie glauben, und der Tugenden, von denen Du willst, dass wir sie praktizieren. Durch diese Mittel, durch diese Gedanken lernen wir das, was Du von uns willst. Wir lernen sowohl Dich als auch Deinen Willen kennen, sowohl Deine Vollkommenheiten als auch unsere Erbärmlichkeiten und unsere Aufgaben. Aber während dieser Fastenzeit, mein Herr Jesus, scheint es mir, dass Du vor allem möchtest, dass ich Dich anschau, da Du mich sehr sanft Deine Gegenwart spüren lässt... Du erinnerst mich ohne Unterbrechung an das Wort aus dem Psalm : « *a dextris est mihi, ne commovear* »... ...Ja, mein Gott, Du bist an meiner Seite in dieser kleinen Höhle, sitzt vor mir, hältst meine Hand, drückst meinen Kopf an Dein Herz. Mich, den lauen, unwürdigen Sünder, umarmst du. Du umarmst mich lange jeden Morgen neu. Du gibst mir nicht nur einen, sondern mehrere Küsse Deines Mundes. Du segnest mich von Zeit zu Zeit ... Du lächelst mich immer an, Du lässt Deine Hand in meinen Händen ... und zugleich schweigend, die Augen auf den Himmel gerichtet, den Geist versunken in der Betrachtung Deines Vaters... Dein Schweigen und Deine Betrachtung sagen mir: « Mach es wie ich, schweige und schau » ... « Lass es mich wie Du machen, mein göttlicher Meister... Lass mich Dich betrachten, Dich anbeten, Dich lieben, mich verlieren und mich versinken in Dir, weil Du Deinen Vater betrachtetest und Dich in ihn versenkst ! ... Diese ganze Nacht machst Du nichts anderes, mein Gott! ...

Mach, dass auch ich nichts anderes tue als Dich anzuschauen, Deinen Willen. Meine Schwäche, meine Bequemlichkeit – oh weh – rauben mir Stunden an Schlaf. Oh, mein Gott, mach, dass sie so seien, dass sie Dir gefallen, dass ich Dich am besten tröste, schlafend wie wachend. Ich lege sie in Deine Hände. Gib ihnen die Dauer, die Du willst. Ich selbst wollte, dass sie kurz seien. Nicht mein Wille geschehe, sondern Deiner, damit sie seien, wie Du willst. Aber sobald ich schlafe, wie Du willst, wecke mich, lass mich aufstehen, ich bitte Dich, mein Gott, lass mich nicht einen Moment länger schlafen, als Dir angenehm ist ... Es ist so süß, zu Deinen Füßen zu sein, Dich anzuschauen, sich in Deine selige Schau zu versenken. Lass mich keinen Augenblick dieses Glückes verlieren. Und jetzt, mein Gott lass mich Dich anschauen, Dich anschauen, Dich lieben, Dich lieben! Ich erbitte es für diese Nacht, ich erbitte es für morgen und alle meine Nächte und alle meine Tage ... Ich erbitte es für alle Menschen ... in Deinem Namen ... Im Blick auf Dich ... Oh, mein Gott, wenn ich daran denke, dass ich diese ganze Nacht und den ganzen morgigen Tag, an dem das Heilige

Sakrament vom Morgen zum Abend ausgestellt sein wird, nichts anderes zu tun habe, als mich vor Dir aufzuhalten und Dir zu sagen « Ich liebe Dich » ... Aber wenn ich daran denke, dass es nicht nur diese Nacht und morgen ist, sondern täglich, dass es täglich meine erste Aufgabe ist, Dich anzuschauen und Dir ohne Unterlass zu sagen, « Ich liebe Dich, ich liebe Dich », mit wie viel Dankbarkeit und Freude wird meine Seele angefüllt sein. Hl. Joseph stelle uns, stelle alle, die ich liebe, stelle mich mit ihnen zu Füßen Unseres Herrn. Lehre uns, Ihn zu lieben, Ihn anzuschauen, Ihn zu betrachten, Ihn nicht einen Augenblick aus den Augen, nicht aus dem Geist, nicht aus dem Herzen zu verlieren ... Lehre uns, ununterbrochen mit Ihm zu sein, ohne Unterbrechung in Ihn versunken zu sein, Ihn so viel wie möglich zu lieben, Ihn so viel wie möglich zu trösten. Dir, oh mein guter Vater so alles das zu geben, was Dir gehört, meine Mutter, die heiligste Jungfrau, meine Seele und meinen Körper. Mach daraus, was Dir für die Tröstung unseres Herrn Jesus Christus am meisten gefällt. Amen¹

¹ Charles de Foucauld hat zu Mt 17,1-9 keine Betrachtung verfasst; deshalb zitieren wir eine seiner Reflexionen zum 2. Fastensonntag. C. de Foucauld, *Considérations sur les fêtes de l'année*, Nouvelle Cité, Paris 1987, 159-161.